

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

17 (20.1.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1029601](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1029601)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant

N^o 17.

Freitag, den 20. Januar 1882.

VIII. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Tagesübersicht.

Berlin, 18. Januar. Se. Maj. der Kaiser hat dem Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen v. Horn das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub verliehen.

Im nächsten Etatsjahre soll aus dem Ertrage der Börsensteuer 6 1/2 Millionen zum Erlaß der vierten Monatsrate der Klassensteuer und fünf unteren Stufen der Einkommensteuer und einer fünften Monatsrate der sechs unteren Stufen der Klassensteuer verwendet werden.

Bezüglich der Gesandtschaft bei der Curie heißt es im Etat des Auswärtigen Amtes: Seit dem 1878 eingetretenen Wechsel in der Besetzung des päpstlichen Stuhls sind die Gründe für Aufhebung der Gesandtschaft weggefallen. Geschäftlich besteht das Bedürfnis, durch diplomatischen Verkehr mit der Curie die Interessen der katholischen Untertanen wahrzunehmen und eine Verständigung behufs Ausübung der concurrenden weltlichen und der geistlichen Rechte bezüglich der katholischen Kirche in Preußen zu fördern.

Die angeblich gegen den Director des preussischen statistischen Bureaus Dr. Engel eingeleitete Disciplinaruntersuchung, von der die „Kreuzzeitung“ neulich in so discreter Weise gesprochen hat, soll sich darauf beziehen, daß ein Mitglied der Commission des Reichstags für die Berufsstatistik (Dr. Virch) einige Stunden früher als die übrigen Mitglieder der Commission von den in der Commission für Berufsstatistik aufgestellten Zählkarten für die statistische Aufnahme Kenntniß erhalten habe als die übrigen Mitglieder der Commission. Die „Kreuzzeitung“ sprach bekanntlich von dem Mißbrauch amtlicher Actensätze; eine Beschuldigung, welche auf den eben erwähnten Vorgang nicht recht zu passen scheint. Man erinnert sich übrigens, daß Geheimrath Dr. Engel von dem Vorkämpfer der neuen Wirtschaftspolitik dafür verantwortlich gemacht wurde, daß die Resultate seiner statistischen Arbeiten der Wirtschaftskreform nicht gerade günstig waren. Vor einiger Zeit war davon die Rede, das preussische statistische Bureau und das statistische Amt des Reiches zu verschmelzen.

Der Centralverband deutscher Industrieller hat heute folgende Petition an den Reichstag gerichtet, welche von der „Nord. Allg. Ztg.“ voller Freude an der Spitze ihres Blattes veröffentlicht wird: „Der von den Abgeordneten Dr. Buhl und Genossen eingereichte Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung bei Unfällen und die Unfallversicherung der Arbeiter, ist für die deutsche Industrie unannehmbar. Derselbe erklärt den Unternehmer für jeden beim Betriebe sich ereignenden Unfall als haftbar, selbst

wenn dieser Unfall durch grobes Verschulden des Arbeiters herbeigeführt ist; er beseitigt die nach der Erfahrung unbedingt erforderliche Carenzzeit, er verstößt gegen das Princip der corporativen Selbsthilfe, weil derselbe von jeder Heranziehung des Arbeiters zu den Beiträgen und zu der Verwaltung der Unfallkasse absetzt, während gerade die Mittheilung des Arbeiters an der Verwaltung ähnlicher Cassen sich in ethischer und finanzieller Beziehung als segensreich erwiesen hat. Durch die neuen, in ihrer Tragweite gar nicht absehbaren Lasten, welche dieser Entwurf der deutschen Industrie aufbürdet, wird dieselbe nicht nur in ihrer Concurrenzfähigkeit gegen das Ausland empfindlich beeinträchtigt, sondern es wird vor Allem der Unternehmungsgeist völlig gelähmt und gerade dadurch der Arbeiter am meisten geschädigt werden. Der Centralverband deutscher Industrieller hat wiederholt die volle Bereitwilligkeit der deutschen Industrie ausgesprochen, die Frage der Unfallversicherung auf einer breiteren Basis zu lösen und erhebliche Opfer dafür zu übernehmen; in dem gegenwärtig eingeschlagenen Wege kann derselbe indess eine gedeihliche oder auch nur erträgliche Lösung derselben nicht erkennen. Für heute auf diese wenigen und principiellen Bemerkungen uns beschränken, bitten wir den hohen Reichstag, den Gesetzentwurf abzulehnen. Richter, Generaldirector der Vereinigten Königs- und Laurabütte. Th. Hofler, königl. bayerischer Commerzienrath. C. Russell, Vöhrgermeister a. D. Schück, Regierungsrath a. D. Der Geschäftsführer: Ventner, Regierungsrath a. D.

Wahlprüfungen füllten den größten Theil der gestrigen Reichstagsitzung aus. Die Mehrzahl der Wahlen wurde für gültig erklärt, so auch die der Berliner Abgeordneten Löwe und Birchow. Bei dieser Gelegenheit wurde ein neuer werthvoller Beitrag zu dem Thema: „Herr Stöcker im Lichte der Wahrheit“ geliefert. Der bekannte Agitator bewies durch sein heutiges Auftreten wieder einmal, daß er, — wie Abg. Richter sich ironisch ausdrückte — nicht in ganz wünschenswerther Weise skrupellos bei der Darstellung thatsächlicher Verhältnisse verfähre. Schließlich wurde er so in die Enge getrieben, daß seine eklatante Niederlage augenscheinlich selbst auf die Conservativen einen sehr deprimirenden Eindruck machte. Das Vorgehen der Berliner Polizei, welche auf Wunsch von Privatpersonen, nämlich dem conservativen Centralcomité, Wählerlisten revidirte, wurde in gewisser Beziehung selbst vom Minister v. Bötticher als unstatthaft bezeichnet. — Die Wahl des conservativen Abgeordneten Dr. Clauswitz wurde beanstandet; ein Antrag auf Gültigkeitsklärung für welche Abg. Richter, ein zweiter „neuer Herr aus Württemberg“, in scherzhaften

Nebenerwägungen, sowie die Abg. v. Brauchitsch und von Kardorff eintreten, kam deshalb nicht zur Abstimmung. Es wollte die große (aus Liberalen und Centrum) bestehende Mehrheit, getreu den Traditionen des Hauses, deren Aufrechterhaltung die Abg. Wölfl, Braun und v. Heereman mit Eifer verfolgten, das freie Versammlungsrecht durch das politische Verbot von Wählerversammlungen nicht beschränken lassen. — Von dem Gesetzentwurf über die Berufstatistik wurde nur § 1 erledigt und zwar im Sinne des Commissionsbeschlusses, der die Viehzählung nicht in das Gesetz aufgenommen hat. Als bemerkenswerth registriren wir aus der Debatte die Erklärung des Ministers v. Bötticher, daß der Entwurf über Altersversorgung abhängig zu machen sei von der Berufsstatistik, daß es indessen in der Absicht der Regierung liege, das Unfallversicherungsgesetz ohne diese Grundlage im Frühjahr dem Reichstage vorzulegen.

In Folge Darlegung des Finanzministers im Abgeordnetenhaus sollen die Einnahmen aus der Reichsstempelsteuer mit 7 Millionen zu Steuererlassen verwendet werden, dagegen schlägt der Etat für nächstes Jahr mit einem durch eine Anleihe zu deckenden Deficit von 5 Millionen ab, obgleich die Ueberschüsse aus den Zölln im Etat eingestellt sind. Für Wasserbauten sind im Extraordinarium 8 Millionen eingestellt. Für die Gesandtschaft bei der Curie sind 90,000 Mk. ausgemworfen.

Wie der „Trib.“ aus Mannheim mittheilt wird, sind am 12. d. Mts. die Beamten der dortigen Reichsbankstelle zur schriftlichen Bestätigung genöthigt worden, daß der Erlaß vom 4. Januar ihnen zur Kenntniß gebracht worden sei.

Die Reichshauptstadt hört beständig in gespannter Erwartung Kanonendonner. Jeder Schall, den der Wind vom Tegeler Schießplatz herüberträgt, wird als Beginn der Salutschüsse angesehen, welche ein freudiges Familienereigniß in der kaiserlichen Familie verkündigen! Man kann das seltene Ereigniß kaum erwarten, daß drei Generationen Thronanwärter vorhanden sind, ein Vorkommniß, welches die Weltgeschichte wohl noch selten zu verzeichnen gehabt wird. Nach unseren Informationen wird man sich indess bis in den März hinein gedulden müssen, ehe die hoffentlich 101 Kanonenschüsse vom Königsplatze her erschallen müssen.

Landtag.

Berlin, 18. Januar. In heutiger Sitzung des Abgeordnetenhauses legt der Finanzminister den Etat für 1882/83 vor und betont, daß ein Verwaltungsdeficit nicht

17)

Quitt.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Zwei Hölle“, „Schein und Sein“ etc. (Fortsetzung.)

Cleonore wußte, daß sich in den nächsten Secunden ihr Geschick entschied; — wenn die Schreibverständigen drinnen im andern Zimmer die Aehnlichkeit der beiden Handschriften begutachteten, dann war sie eine Gefangene, sobald der Gerichtsherr wieder zurückkam. Beim leisesten Geräusch schreckte sie auf und starrte auf die Thür.

Eine namenlose Angst stürzte durch ihre Brust, sie hätte laut aufschreien, wie von Furien gepörscht aus dem Zimmer stürzen mögen und konnte sich doch nicht von der Stelle rühren.

Jede Secunde dünkte ihr eine Ewigkeit voll ungeheurer Qual, und Secunden wurden zu Minuten, Minuten zu Stunden und noch immer kam der Beamte nicht zurück.

Wohnte er eine Entscheidung bringen, welche er wollte, diese lange, tödtlich lange Zeit banger Erwartung war entsetzlicher, als die schrecklichste Gewissheit. Und sie mußte ruhig scheitern, sie durfte durch keinen Blick, keine Miene verrathen, wie es in ihrem Innern aussah, welche Seelenangst sie empfand.

Endlich nach langem, langem Warten erschien der Beamte wieder. Ihr Gesicht behielt den starren, kalten Ausdruck bei, aber ihr Herz klopfte stürmisch, als müßte es ihr zer springen. Wollte er sie noch länger auf die Folter spannen oder hatte er wirklich andere Geschäfte zu erledigen?

Er ging zuerst auf den Protokollführer zu, sprach mit ihm leise längere Zeit und schien die Anwesenheit von Fräulein Melzer nicht zu beachten.

Sie wollte sich erheben, nun selbst an ihn von Neuem die Frage richten, ob sie jetzt endlich abtreten dürfe und öffnete wohl den Mund, aber kein Ton kam über ihre Lippen und noch ehe sie die Herrschaft über sich selbst wiedergewonnen hatte, wandte sich der Criminalrichter ihr plötzlich wieder

zu, warf einen flüchtigen Blick auf das Papier und sagte mit einer Höflichkeit, die in diesem Falle den Beigeschmack bitterer Ironie hatte: Verzeihen Sie, daß Sie so lange warten mußten, aber das Gericht hat soeben Ihre sofortige Verhaftung beschlossen.

Wohl war sie in der langen, qualvollen Stunde alle Möglichkeiten durchgegangen, wohl hatte sie sich selbst gelagt, es könne doch der Fall sein, daß die Schreibverständigen in ihrer Handschrift eine Aehnlichkeit mit den Schriftzügen des Zettels entdeckten und doch hatte sie eine sofortige Verhaftung nicht in ihre Berechnungen gezogen.

Man konnte höchstens die Untersuchung gegen sie einleiten und sicher mußte ihre Freisprechung erfolgen, wenn sie nicht den Kopf verlor. Aber auf eine sofortige Abführung in's Gefängniß war sie nicht gefaßt, und wie sie auch sonst sich in der Gewalt hatte, sie vermochte diesmal ihre Bestürzung nicht zu verbergen.

Mühsam gewann sie wenigstens soweit die Fassung wieder, daß sie hervorstammeln konnte: Darf ich wissen, was Sie zu dieser unerhörten Maßregel veranlaßt?

Die Schreibverständigen haben einstimmig ihr Gutachten dahin abgegeben, daß ihre heute geschriebenen Worte und die auf dem Zettel von einer Hand herrühren, entgegnete der Beamte trocken.

Und darauf hin will man mich verhaften lassen! rief Cleonore, die allmählich ihre kühle Besonnenheit wieder fand. Als ob es etwas Trügerischeres gäbe, als solche Handschriften-Vergleichung!

Das gehört zu Ihrer künftigen Vertheidigung, erwiderte der Richter. Jetzt bleibt Ihnen freilich nichts Anderes übrig, als sich in den Beschluß des Gerichts zu fügen!

Es wird mir wenigstens gestattet sein, noch einmal nach Hause zurückzukehren, sagte Cleonore nach einer Weile mit bitterem Lächeln, denn ich muß gestehen, daß ich nicht erwarten konnte, man werde mit solcher Schonungslosigkeit gegen eine Dame vorgehen, auf deren Ruf nicht der kleinste Flecken ruht.

Der Beamte zuckte die Achseln: Wie ich Ihnen bereits mitgetheilt, lautet der Spruch des Gerichtshofes auf sofortige Verhaftung.

Cleonore preßte die schmalen Lippen zusammen und vermochte kaum die Thränen der Wuth und des Schmerzes zurückzuhalten, die ihr unhaltam in's Auge traten. Sie suchte mit den Fingern ihrer Rechten den Handtuch an ihrer linken Hand noch glatter zu streifen, ergriff dann ihren Schirm und erhob sich mit ruhigem Anstand. Eine flüchtige Verbeugung gegen den Beamten sollte andeuten, daß sie bereit sei.

Wenige Minuten später saß sie im Gefängniß. Auch ihre Freundin wurde von Neuem eingezogen.

Bei der Schlussverhandlung gegen den alten Clemens hatte jetzt der Vertheidiger desselben leichtes Spiel. Seiner ohnehin glänzende Beredsamkeit gelang es, die Freisprechung des alten Mannes zu erwirken, der sofort wieder in den Dienst des Barons zurückkehrte und jetzt für seinen Herrn eine wahrhaft rührende Treue und Ergebenheit an den Tag legte.

Die Untersuchung gegen die Bewohner des grünen Hauses nahm wohl ihren Fortgang, aber dennoch blieb die ganze Sache in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt. Für die Schuld von Fräulein Melzer sprach nur die Aehnlichkeit ihrer Handschrift mit den Worten auf dem Zettel, und die Thäterschaft ihrer Freundin beschränkte sich auf das an der Werdstelle aufgefundenene Medaillon.

Beide behaupteten hartnäckig und entschieden ihre Unschuld, Ernestine war dabei leidenschaftlich und heftig, erging sich oft in den gewaltigsten Beteuerungen, daß sie frei von Blutschuld sei, während Cleonore ihre kalte Besonnenheit beibehielt und höchstens einige frömmelnde Bemerkungen einfließen ließ, daß ihr der Heiland, der ihr diese ungeheure Prüfung auferlegt, schon endlich beistehen und sie wieder erlösen werde.

Kurze Zeit nach der Verhaftung der beiden Frauen lief beim Gericht die anonyme Anzeige ein: man möge den Bruder von Fräulein Liebig vernehmen, der wenige Tage vor dem

vorliege. Der aus dem Vorjahre verfügbare Ueberschuß von 28,862,485 Mk. ist auf das laufende Etatsjahr übernommen. Mehreinnahmen sind erzielt bei der Verwaltung des Berg- und Hüttenwesens 1,155,361 Mk., bei den directen Steuern 1,459,548 Mk., bei den indirecten Steuern 2,107,935 Mk. Der Ueberschuß der Eisenbahnverwaltung beträgt 28,574,816 Mk. Davon kommen auf die Staatsbahnen 4,662,582 Mk. und auf die Privatbahnen unter Staatsleitung 23,912,234 Mk. (Beifall.) Redner giebt eine Uebersicht der außerordentlichen Ausgaben und der Staatsüberschreitungen des Vorjahrs, welches um so mehr als ein günstiges zu bezeichnen ist, als Handelskrisen zu überwinden waren und eine ungünstige Ernte zu bekämpfen war. Das bevorstehende Etatsjahr eröffnet günstige Aussichten, obschon ein Deficit von nicht ganz fünf Millionen Mark vorliegt.

Der Etat balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 939,806,617 Mk., gegen das Vorjahr ein Mehr von 26,736,201 Mk. Die Ausgaben des Ordinariums betragen 905,727,373 Mk., welche durch die ordentliche Einnahme von 905,727,373 Mk. gedeckt werden, so daß ein Ueberschuß von 59 Mk. verbleibt. Die Regierung sei veranlaßt, neben dem Erlasse von 14 Millionen Steuern vorzuschlagen, den Zuschuß aus der Steuerpelleter zu verwenden zum Erlasse einer einmonatlichen vierten Rate sämtlicher Klassensteuerebenen, der fünf untersten Einkommensteuerebenen, sowie der fünften Monatsrate der sechs untersten Klassensteuerebenen im Gesamtbetrage von 6,670,900 Mk. Der Minister erklärt, die Regierung hielt sich auf Grund von ihm und dem Ministerpräsidenten gemachter Zusage verpflichtet, die vorhandenen Ueberschüsse zu weiteren Steuererlassen zu verwenden. Der Minister erwähnt, daß der Antheil Preußens an den Erträgen der Zölle und Tabaksteuer einen Ueberschuß von 8,896,200 Mk. ergebe, wovon eine Einnahme an Stempelabgaben von 7,289,530 Mk. komme. Bei weiterer Beleuchtung der Ausgaben einzelner Ressorts bemerkte der Minister, im Etat des Auswärtigen Amtes werden 90,000 Mk. für die Gesundheitsfürsorge bei der Curie verlagt. Das Extraordinarium beträgt 34,079,244 Mk., meist zu Culturzwecken. Allen Ressorts sind Summen für Bauzwecke, der Landwirtschaftsverwaltung für Meliorationszwecke zugewiesen, dem Kultusministerium 1,022,648 Mk. mehr für Universitäten, 176,756 Mk. für Gymnasien und Realschulen, 28,635 Mk. für Elementarschulen, 471,935 Mk. für Kunst und Wissenschaft. Das Gesamtmebr bei den Staatsverwaltungen beträgt 7,766,178 Mk. gegenüber einer Mehreinnahme von 1,692,610 Mk. Eine Anleihe ließ sich nicht vermeiden, wenn man nicht andere wichtige Zwecke zur Förderung des Volkswohls unberücksichtigt lassen wollte. Der Minister steht dauernd auf dem Standpunkt möglichster Sparlichkeit und Erhaltung möglicher Stätigkeit des preussischen Haushalts. Er hält fest an dem Grundsatz, daß die weitere Entwicklung des Staats ohne Aufhebung weiterer Lasten für das Volk gefordert werden kann. Nächste Sitzung unbestimmt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Januar. Am Tische des Bundesraths v. Böttcher.

Nachdem das Haus ohne Debatte den Reichstag setot pro 1882/83, bezüglich der Bewilligung der ersten Rate zum Bau des Reichstagsgebäudes mit 7,775,000 Mark, ohne Diskussion in erster und zweiter Lesung genehmigt, tritt dasselbe in die dritte Verathung des Antrages Windthorst u. Gen., betr. die Aufhebung des Gesetzes vom 4. Mai 1874, betr. die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern.

In der Generaldiskussion erklärt Abg. Frhr. v. Om (Freudenstadt) den in der Presse verbreiteten Gerüchten gegenüber, daß der Abg. v. Kardorff bei der ersten Lesung im Namen der gesammten Fraktion der deutschen Reichspartei gesprochen habe. Darauf führt er aus, daß seine Partei auch heute noch den Antrag für inopportun erachte und deshalb wiederum dagegen stimmen würde.

Morde zum Besuch gekommen sei und noch das Medaillon am Halse seiner Schwester bemerkt, denn er habe sich ausdrücklich darüber ausgesprochen und sie daher die furchterlichsten Verwünschungen gegen den Baron ausgesprochen.

Die Vernehmung des Bruders von Ernestine Liebig erfolgte durch Requisition seines weit entfernten Gerichtes. Er hatte die Pachtung seines inzwischen verstorbenen Vaters übernommen und war wirklich kurz vorher von seiner Schwester zum Besuch eingeladen worden.

Da er stets an ihr gegangen, so hatte er auch ihren Wunsch erfüllt und sich auf den Weg gemacht. Von dem vorgefallenen Morde und der eingeleiteten Untersuchung war ihm keine Kunde geworden; Ernestine hatte ihm seitdem noch gar nicht geschrieben und eine Zeitung kam niemals in sein Haus.

Trotzdem der eheliche Pächter seine Schwester sehr liebte, war es ihm unmöglich, die Wahrheit zu verschweigen.

Er bestätigte vollkommen die geheimnißvolle Anzeige. Als er sich darüber gewundert, daß sie noch immer das Medaillon trage, hatte sie mit ihrer gewohnten Heftigkeit erwidert: Sie wolle sich damit ewig an die Schändlichkeit des Barons erinnern und es nicht eher ablegen, als bis sie ihm gründlich heimgezahlt habe.

Ernestine stieß Anfangs die heftigsten Verwünschungen gegen ihren Bruder aus, als ihr seine Aussage vorgelesen wurde, nannte ihn einen Lügner und elenden Verräther und bestritt mit großer Leidenschaftlichkeit die Wahrheit seiner Angaben; aber allmählich wurde sie ruhiger und wie immer, nachdem sie sich ausgetobt hatte, erfolgte eine Niedergeschlagenheit, in der sie mit stumpfsinniger Resignation jeden Widerstand auf- und sich verloren gab.

In solchen Anwandlungen der Schwäche gestand sie ein, daß sie noch einen Tag vor dem vorgefallenen Morde das Medaillon getragen habe, daß es ihr auf eine ihr selbst räthselhafte Weise abhanden gekommen sei und sie bei ihrer ersten Vernehmung nur einen früheren Termin angegeben habe, ohne selbst zu wissen, warum, vielleicht, weil ihr die Frage

Abg. Reichenperger (Krefeld) spricht denjenigen Mitglidern, welche für den Antrag gestimmt haben, seinen Dank aus und knüpft daran noch einige Bemerkungen über die Erwartungen des Centrums.

Darauf wird die Diskussion geschlossen, und der Antrag (Gesetz-Entwurf) in seinen drei Paragraphen und demnachst im Ganzen mit großer Majorität angenommen. (Beifall im Centrum.)

Darauf tritt das Haus in die erste Verathung des von den Abg. Dr. Buhl und Genossen eingebrachten Gesetzes-Entwurfs betr. die Entschädigung bei Unfällen und die Unfallversicherung der Arbeiter.

Zur Bearbeitung des Antrages erhält der Abg. Dr. Laaker das Wort. Derselbe verweist auf die Entstehung des Haftpflichtgesetzes vom Jahre 1871 und dessen Mängel. Die Bestrebungen, eine Verbesserung dieses Gesetzes herbeizuführen, seien verzögert worden durch die Einbringung des Arbeiter-Unfallversicherungsgesetzes. Zwei Punkte dieses Entwurfs hätten bei den Liberalen besonders Widerspruch gefunden und dies seien der Staatsauschuß und das Monopol der Versicherungs-Anstalten. Jetzt hätten die Liberalen die Genußnahme, vom Reichskanzler zu hören, daß er die Staatsversicherungsanstalten aufhebe, aber nicht, um zu dem Gesetze von 1871 zurückzukehren und es zu bessern, sondern nur zur Grundlage des Unfallgesetzes die korporativen Verbände zu machen. Bis diese neuen Gestaltungen herbeigeführt seien, können er und seine Freunde nicht warten, zumal ja der Reichskanzler oft seine Anschauungen wechselt, sondern sie meinten auf Grundlage des bestehenden Rechts vorgehen und das Haftpflichtgesetz weiter ausbauen zu müssen. Der Redner wendet sich alsdann zu dem Antrage selbst, erläutert den Gesetz-Entwurf und entwickelt die leitenden Grundsätze desselben bei den einzelnen Abschnitten. Er bezeichnet es als einen großen Fehler, daß die Regierung diese Reform habe zusammenzwängen wollen mit anderen Reformen, und führt dann aus, daß er glaube, in dem von seinen Freunden vorgelegten Gesetzentwurf jede Möglichkeit für eine wirkliche freie Entwicklung gegeben zu haben, und daß das Gesetz vorgelegt sei als eine Einladung, auf dem Boden desselben eine Verständigung herbeizuführen. Redner verweist weiter darauf, daß neulich hier der Gedanke angeregt worden sei, den Arbeitsvertrag durch internationale Verträge zu regeln; er hält dies für rein unmöglich; jede soziale Politik und jede gründliche Hilfe könne nur dadurch herbeigeführt werden, daß die Nation gehoben werde durch eine größere Arbeitslust und Arbeitskraft, und zwar auf dem Wege der Selbsthilfe. Redner schließt mit der Bitte um eine objektive, unbefangene Prüfung seiner Vorschläge, um die Angelegenheit aus dem Partrikampfe herauszuziehen und zu einer befriedigenden Verständigung zu führen. (Beifall links.)

Der Bundescommissar Geheimrath Lohmann weist zunächst den Vorwurf des Vorredners zurück, daß die Regierung die Reform mit der Vorlage des vorjährigen Entwurfs nicht gefördert, sondern hinausgeschoben habe, und giebt alsdann den Antragstellern den Vorwurf zurück, daß auch der von ihnen vorgelegte Entwurf nicht genügend vorbereitet und entwickelt wäre, denn sehr wichtige Fragen seien darin dem Bundesrath und der künftigen Reichsgesetzgebung überlassen, und da könne man doch nicht behaupten, mit diesem Gesetzentwurfe dasjenige Bedürfnis befriedigen zu können, welches die Regierung unbefriedigt gelassen habe.

Abg. Sonnemann findet im Entwurf eine Menge gesunder Gedanken, aber derselbe bleibe nach manchen Richtungen auf halbem Wege stehen. Nach anderen beschreibe derselbe überhaupt einen falschen Weg. Immerhin sei der Antrag ein günstiger Anfang der Lösung, die freilich erst in folgender Session möglich sein werde.

Abg. Buhl führt aus, daß der Entwurf das Gerüst und die principiellen Grundlagen der vorjährigen Unfallversicherungsvorlage festhalte. Daraus dürfe man dem Entwurf keinen Vorwurf machen, daß er die Normativbestimmungen späterer Festsetzung vorbehalte, denn dasselbe sei in den früheren Regierungsvorlagen auch der Fall ge-

des Gerichtsbeamten sogleich auffällig gewesen sei und sie es nicht für nöthig gehalten, ihm die Wahrheit zu sagen.

Wie sehr die Angeklagte ihre Lage damit verschlimmerte, begriff sie vollkommen. Bald war sie düster und verschlossen, bald offen und mittheilbar.

Sie machte durch ihre wechselnde Laune dem Untersuchungsrichter viel zu schaffen und was sie heute gestanden, widerrief sie morgen, um am andern Tage ihr Bekenntniß zu erneuern.

Ebenso änderte Ernestine beständig ihre Angaben über die Bestimmungen, die sie gegen den Baron hegte.

Bald sagte sie mit funkelnden Augen und wuthschäumenden Lippen, daß sie diesen verruchten Menschen grümmig hasse und ihm von Herzen sein Unglück gönne, bald zeigte sie das tiefste Mitleid über sein Unglück und unter Thränen theuerte sie, daß es ihr unmöglich gewesen sei, sich an ihm zu rächen, denn sobald sie ihn gesehen, hätte sie Alles vergessen, sich an seine Brust werfen und ihm sagen mögen, daß sie ihm Alles, Alles längst verziehen.

Es waren Widersprüche in dem Mädchen, die eben nur Derjenige zu lösen vermochte, der die tausend widersprechenden Empfindungen kennt, die in einem Frauenherzen Platz haben, wo oft der glühendste Haß neben der heißesten Liebe schlummert und eines dieser Gefühle das andere ablöst, ohne es je völlig zu verdrängen und zu vernichten.

Der Baron von Wermuth war Ernestines erste und einzige Liebe gewesen.

In ihrer Abgeschlossenheit von der gebildeten Welt und mit ihrer beständigen Sehnsucht danach mußte der junge Mann, dessen einschmeichelnde Manieren ohnehin so viel Gewinnendes hatten, ihr Herz in die stürmischste Bewegung versetzen. Er war ihr ein Halbgott, dem sie gern und freudig Alles opferte.

Nun brachte er über sie die furchtbare Täuschung — sie flammte im wildesten Haß auf und doch wurde sie die Sehnsucht nicht los, ihn wieder zu sehen.

Er hatte einmal ihr Herz besessen — und wenn sie auch

wesen. Auf Vollständigkeit und Unfehlbarkeit könne natürlich der aus der freien Initiative der liberalen Parteien entstandene Entwurf keinen Anspruch machen, doch sei die Kritik des Herrn Bundescommissarius eine viel zu scharfe gewesen.

Abg. Richter (Weissen) erklärt, daß die Deutsch-Conferativen zu dem Entwurf eine ablehnende Haltung einnehmen würden, derselbe könne doch nur als ein Versuch aufgefaßt werden, der zur weiteren gesetzlichen Behandlung nicht reif sei. Der Redner macht sich im Weiteren die Kritik des Regierungskommissarius gegen den Entwurf zu eigen.

Abg. Dr. Girsch beschäftigt sich mit der Wiederlegung der gegen den Entwurf von den verschiedenen Seiten gemachten Einwendungen.

Hierauf wird die Verathung auf Donnerstag vertagt.

Marine.

Wilhelmshaven. Den nachbenannten Offizieren und Beamten der Marine ist wie der „Staatsanzeiger“ heute mittheilt, die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen fremdherrlichen Ordens-Insignien ertheilt und zwar: des Kaiserlich russischen St. Stanislaus-Ordens erster Klasse: dem Kontre-Admiral Livonius, Direktor in der Admiralität, und dem Kontre-Admiral von Wiede, 2. Admiral bei der Station der Ostsee; der zweiten Klasse mit dem Stern desselben Ordens: dem Kapitän zur See Hollmann, Kommandanten S. M. Schiff „Elisabeth“, des Kaiserlich russischen St. Annen-Ordens zweiter Klasse: dem Kapitän z. S. von Rositz, Kommandeur der Schiffsjungen-Abtheilung; der dritten Klasse desselben Ordens: dem Lieut. z. S. du Bois, Adjutanten der Werft in Danzig; des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Königlich dänischen Danebrog-Ordens: dem Geh. Admiralitäts-Rath, Professor Dr. Neumayer, Direktor der Deutschen Seewarte in Hamburg; sowie des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Vorstand des Observatoriums in Wilhelmshaven, Dr. Börgen.

Kiel, 18. Jan. Infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit ist die automatische Signalboje Kiel A bei Büll durch ein Winterseezeichen (schwarze spitze Tonne mit einem Ballon als Toppabzeichen) ersetzt worden.

Ober-Stabsarzt Dr. Hütke ist vom Schiffermustersgeschäft zurückgekehrt, Unter-Lieut. zur See Dunbar von der 1. Matrosen-Division zu 1. West-Division und Feuerwerks-Hauptmann Thoma zur königlichen Gewehrfabrik nach Danzig behufs Abnahme von Jägerbüchsen M/71 kommandirt.

Soziales.

* Wilhelmshaven, 19. Januar. Heute Vormittag wurde die Matrosen-Artillerie-Abtheilung durch den Kommandeur der 2. Matrosen-Division, Capitain zur See Graf von Hade, inspiciert.

* Wilhelmshaven, 19. Jan. In der gestern Abend abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des hies. Krieger- und Kampfgenossevereins nahm die Versammlung zunächst die Mittheilungen entgegen, daß 1) dem 1. Beisitzer, Kameraden v. Strom, das Amt des Bibliothekars für das laufende Vereinsjahr übertragen worden ist, 2) der 2. Beisitzer, Kamerad Bürger, den Verkauf der Vereinsabzeichen übernommen hat, 3) von den Kameraden R. und C. mehrere Bücher für die Bibliothek geschenkt worden sind, 4) der Assistentarzt 1. Cl. der Reserve Dr. Dithmar seinen Beitritt als actives Mitglied angemeldet hat, und 5) die Bibliothek nach erfolgter Revision wieder geöffnet ist. Nachdem sodann noch 6 Aufnahmeprosuche die Genehmigung erhalten hatten, trat die Versammlung in die Verathung darüber ein, ob eine Abänderung der Statuten hinsichtlich der z. B. über die Beeridigung verstorbener Kameraden bestehenden Bestimmungen wünschenswerth bzw. erforderlich erscheine oder nicht. Der Antrag des Vorstandes, diese Bestimmungen dahin zu ändern, daß ein bestimmter Betrag ausgeworfen werde, welcher den Hinterbliebenen verstorbener Kameraden auf bezüglichen Antrag ohne Rücksicht auf die Bedürftigkeit auszusuchen ist, sowie daß die durch die Beeridigung entstehenden Kosten nicht auf die Mitglieder repartirt, sondern durch

mit glühenden Nachgedanken sich herumtrug — geschah es nur, um ihn zu erschüttern und zu erschrecken und sich damit in sein Gedächtniß zurückzuführen.

Er sollte sie nicht vergessen, nicht vergessen dürfen; und deshalb jubelte sie auf, als ihre Freundin den Beschluß faßte, sich in der Nähe des Barons anzusiedeln.

Als er sie verlassen hatte, um die Millionärin zu heirathen, war Ernestine in die Residenz gereist — sie wollte der Trauung mit bewohnen und ihm dort öffentlich seinen Verrath vorwerfen, das war ihr Entschluß gewesen. Nun hörte sie, daß der Glende auch diesem reichen Mädchen die Treue gebrochen und sie eilte angeblickt zu ihr. Sie ließ sich von der Kälte Cleonores nicht zurückscheuchen, erzählte ihr, wie schändlich und nichtswürdig der Baron von Wermuth auch gegen sie gehandelt habe, und die eiskalte Kaufmannstochter thaute auf.

Da gab es ja noch Jemand, der den Treuloosen erwünschte, und dieser gemeinsame Haß wurde bald zum Bande, das die Beiden aneinander fesselte. Cleonore bot der Schicksalsgefährtin ein beständiges Zusammensein und Ernestine nahm freudig das Anerbieten an.

Ob die beiden Frauen wirklich Freundinnen geworden, wer konnte das beurtheilen? Außerlich verkehrten sie, trotz der großen Verschiedenheit ihrer Charaktere, auf das Herzlichste mit einander, im Innern mochten Beide eine gegenseitige Abneigung empfinden, die sie jedoch geschickt zu verbergen wußten, und Cleonore gelang dies noch besser als ihrer Freundin.

Ernestine mißgönnte doch heimlich Fräulein Melzer ihren Reichtum, mit dem sie allein damals den Geliebten an sich gezogen. Hätte ihr das Schicksal ein solches Vermögen geschenkt, dann würde sie gewiß den theuren Mann für immer an sich gefesselt haben.

Sie grüßte ihr, weil sie die Braut des Barons gewesen und diese dachte daran, daß Ernestine die Leidenschaft ihres Verlobten erregt.

(Fortsetzung folgt.)

monatliche laufende Beiträge gedeckt werden, fand einstimmige Annahme; ebenso der weitere Antrag des Vorstandes, diese Angelegenheit zur Vorbereitung einer Commission zu überweisen, welche aus dem Vorstande und 5 aus der Versammlung zu wählenden Mitgliedern besteht. Letztere sollen aus den neu zu wählenden Bezirksvorstehern durch das Loos bestimmt werden. Eintretend in die Wahl der Bezirksvorsteher, theilte der Vorsitzende zunächst mit, daß die Theilung des 5. Bezirks erforderlich geworden und daher ein neuer Bezirk da gebildet sei. Zu demselben gehören diejenigen Mitglieder, welche westlich vom Wasserthurm, im Park, in Kothrinaen und Neubremen wohnen. Bei der demnächst von jedem Bezirk vorzunehmenden Wahl eines Vorstehers werden gewählt die Kameraden Henshel im 1., Becker im 1a., Olmeyer im 2., Adolph im 2a., Rosenbusch im 3., Reinecke im 4., Hinnenberg im 5., Schneider II im 5a., Barschat im 6., Thaden im 7., Ermel im 7a., Behrens II im 8., Sigismund II im 9. und Riepe im 10. Bezirk. Darauf wurden durch das Loos die Kameraden Schneider 2, Rosenbusch, Hinnenberg, Barschat und Riepe zu Mitgliedern vorbereiteter Commission gewählt. Nachdem der letzte Punkt der Tagesordnung, „Verschiedenes“, noch einige Zeit in Anspruch genommen hatte, schloß der Vorsitzende kurz nach 11 Uhr die Versammlung.

* **Wilhelmshaven, 19. Jan.** Die gestern im Ernstischen Saal abgehaltenen Quartett-Soiree hatte sich ungewöhnlichen Beifalls zu erfreuen; besonders erntete von den sämtlich recht sorgfältig ausgeführten Piecen eine Serenade für Oboe-Solo stürmischen Applaus. Die eigenthümliche Klangfarbe des Instruments gelangte in diesem Vortrag zur besten Geltung. Dem Concert folgte ein Ball. Das dritte derartige Concert, jedoch mit großem Orchester, soll im nächsten Monat ausgeführt werden.

Wilhelmshaven Ein Landwirth, welcher das von ihm gezogene Vieh schlachtet und im Ganzen oder in zerlegtem Zustande verkauft, betreibt das Schlachtereigewerbe und hat dieses Gewerbe zur Gewerbesteuer anzumelden. Erkenntniß des Obertribunals vom 19. Jan. 1876.

Wilhelmshaven. Ein durch gewechselte Briefe zu Stande gekommener Vertrag ist nach einem Urtheile des Reichsgerichts, 4. Civilsenats, vom 1. Dez. v. J. auch dann als stempelspflichtiger schriftlicher Vertrag anzusehen, wenn aus der gewählten Form erhellt, daß die Absicht der Contractanten nicht bloß darauf gerichtet war, die Bedingungen des Geschäfts und die Einwilligung der Contractanten zu vereinbaren, sondern zugleich auch darauf, ein den Beweis erleichterndes Instrument über das in Frage stehende Geschäft zu errichten.

Wilhelmshaven. Um dem Publikum die in der Telegraphenordnung zugesicherte Vergünstigung der Vorauszahlung der Bestellgebühr für Telegramme nach Orten außerhalb des Ortsbestellbezirks in weiterem Maße zu gewähren, hat der Staatssecretär des Reichspostamts unter dem 5. d. M. bestimmt, daß es dem Aufgeber eines Telegrammes mit vorausbezahlt r Antwort gestattet sein soll, die Bestellgebühren für das Antworttelegramm, sofern der Bestimmungsort des letzteren außerhalb des Ortsbestellbezirks einer Telegraphen-Betriebsstelle liegt, bei der Aufgabe des Ursprungsgrammes nach dem Satze von 80 Pf. für jedes Telegramm vorauszahlen. In derartigen Fällen haben die Telegramme vor der Adresse nachbezeichnete typographische Vermerke „Antwort und Vote bezahlt“ oder („Rxp“), das Antworttelegramm die Worte „Vote bezahlt“ oder („Xp“).

† **Belfort, 19. Januar.** Die Blatternkrankheit in der Lindenstraße, von welcher wir in Nr. 8 d. Bl. berichteten, ist jetzt glücklicherweise als beendet anzusehen, obgleich das schwarze Vret sich noch immer an der Hausthür befindet. Nachdem seit längerer Zeit die Communication mit dem betreffenden Hause durch Wächter bei Tage und zur Nachtzeit gehindert worden, soll jetzt die Controle aufgehoben, da die Kranke sich in Besserung befindet. Eine Desinfection ist bereits angeordnet und ausgeführt worden. — Ein reges Leben herrschte dieser Tage auf dem Nebengeleise; die erwartete Sendung Kohlen war angekommen, und unter den Interessenten zur Vertheilung gelangt. Es war nun freilich nicht möglich, Alle auf einmal zu befriedigen, auch waren der vorhandenen Transportmittel (Wagen, Karren etc.) zu wenig am Platze, so daß noch bis Mitternacht eine rege Thätigkeit herrschte.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 18. Jan. Am gestrigen Ordensfeste wurde ein Kapell des Haus- und Verdienst-Ordens abgehalten. Nachmittags fand bei den Königl. Hoheiten ein größeres Diner statt.

Murich, 17. Jan. Die Verhandlungen der in den Tagen vom 28. Nov. bis 12. Dez. v. J. hier versammelt gewesen außerordentlichen Synode der reformirten Gemeinden der Provinz Hannover zur Verabreichung des Entwurfs einer Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die evangelisch reformirte Kirche der Provinz nehmen mit Recht in kirchlichen Kreisen unseres Landes ein mehr als vorübergehendes Interesse in Anspruch und es kann nur wünschenswerth erscheinen, wenn über dieselben ein auf geauer Kenntniß der Alten beruhender Bericht dem Druck übergeben und allen Denjenigen angeboten wird, die sich über diese wichtige kirchliche Angelegenheit näher informieren möchten. Dieser Arbeit nun haben sich im Einverständniß mit dem Moderamen der Synode die beiden Schriftführer, Herren Superintendent Radt in Lingen und Amtsrichter Dietzen in Wilhelmshaven, unterzogen und wird selbige in Form eines Buches in handlichem Octavformat im Laufe kommenden Frühjahrs im Verlage von A. F. F. Dunemann in Aurich im Druck erscheinen. Der Bericht, welchem u. A. auch die Eröffnungspredigt beige druckt werden wird, wird etwa 10—12 Bogen groß Octav umfassen und versehen wir nicht, auf diese Arbeit schon jetzt aufmerksam zu machen.

X Neustadt-Gödens, 18. Jan. Das neue Jahr hat den Bewohnern der Herrlichkeit Gödens „und Umgegend“ ein so eigenartiges literarisches Produkt gebracht, daß Ihr Berichterstatter seine Pflicht vernachlässigen würde, wollte

er dies Unicum eines Zeitungsunternehmens unerwähnt lassen. In der freundlichen Druckschrift Schortens hat nämlich ein ehrlicher Uhrendoctor und Agent für landwirthschaftliche Maschinen den volksbeglückenden Gedanken gefaßt, zum Wohl der leidenden Menschheit Redacteur, Herausgeber und Drucker eines neuen Blattes zu werden. Entschluß und Ausführung ist für einen solch kühnen Mann eine Leichtigkeit und darum haben bereits 3 Nummern seines in der That imponirenden Wochenblattes das Licht der Welt erblickt unter dem Titel: „Anzeiger für die Herrlichkeit Gödens und Umgegend.“ Die hiesige Bewohnerschaft war anfänglich in dem Glauben, daß der Redacteur, Drucker und Herausgeber sein Blatt habe „Anzeiger“ nennen wollen; man neigt aber jetzt mehr der Ansicht zu, — nachdem das Blatt sich fortgesetzt „Anzeiger“ nennt, — daß es dem Unternehmner entweder schwer fällt, ein A von einem U zu unterscheiden, oder daß er dem Publikum mit seinem Blatt ein außergewöhnliches Amüsement, einen Carnevalscherz bieten will. Wahrscheinlich aus letzterem Grunde enthält der geistreiche Text des neuen Organs thatsächlich fast mehr Fehler wie Buchstaben; möglich ist es auch, daß der gelehrte Redacteur unsere abgenutzte Orthographie als einen überwundenen Standpunkt betrachtet und seine eigene Schreibweise einführen will. In einer theiligen Correspondenz aus Schortens (in Nr. 3 des Bl.) finden sich außer einem Duzend anderer Fehler folgende beachtenswerthe Neuheiten: erkrankt, Thierarzt, Docter, Menschenarzt etc. und an anderer Stelle: Notigen, Erreichnisse, Familienen, Chause, (statt Chaussee) u. s. w. Da sich um das Publikum solche neue Orthographie nirgends aufzottern lassen wird, wäre dem Uhrendoctor und gleichzeitigen Docteur dringen anzurathen, wieder umzusatteln, um vorher erst ein fleißiger Schüler der Unterklasse einer Elementarschule zu werden. Was nun die Ausstattung, besonders ab den alleraus schaurigen Druck des Blattes betrifft, so ist wohl anzunehmen, daß derselbe auf einer Kartoffelquecksilber aus Herausgebers Lager landw. Maschinen erfolgt. Alles zusammenzufassen: Es gehört jedenfalls ein groß-Grad von Un-verfrorenheit dazu, bei so absolutem Mangel an technischem und geistigen Können ein Blatt herauszugeben zu wollen und es zu wagen, dem Publikum Prekerzeugnisse anzubieten, aus dessen Zeilen so klar die alte Mahnung herauszulesen ist: „Schuster, bleib bei deinem Leisten.“

Zwischenahn. Wenn man jetzt einen Gang durch unsere Moore macht, so findet man dort ein so rühriges Leben, wie kaum zur Zeit der Schwizenerzeit. Es sind vom hiesigen Torfwerk Hunderte von Arbeitern mit dem Graben des weißen Torfes zur Strickfabrikation beschäftigt und verdienen diese Leute einen gut Tagelohn. Die Direction des Torfwerks hat sich die Strickfabrikation zur Hauptaufgabe gemacht und können täglich 4 Waggons fertig gestellt werden. Die hiesige Bobbinarbeit ist gleichfalls zur Zeit stark mit Aufträgen bedacht, so daß die gewöhnliche Arbeitszeit kaum ausreicht, Alles zu verrichten, und Abends nachgearbeitet werden muß.

Weener. Kaiserin Augusta geruhte, dem Herrnmann Goldhorn hieselbst, Vater von 9 Kindern, ein Gnadengeld von 20 M. für seinen am Strohleiter in borenen Täufing, das siebente Mädchen, überreichen zu lassen. Diese seltene hohe Gunstbezeugung fand dankbare Herzen und glückliche Eltern.

Alfeld an der Leine, 16. Jan. Ein großer Transport Wapiti-Hirsche traf gestern bei Hrn. C. Reiche aus Amerika hier ein. Diese Riesenhirsche wurden zuerst vor etwa 15—20 Jahren von Hrn. Reiche in ziemlich großer Anzahl importirt und an zahlreiche zoologische Gärten und auch an Privatgärten abgegeben. Sämmtliche in Europa vorhandenen Wapiti stammen mit ganz geringer Ausnahme von den von Hrn. Reiche importirten Thieren ab, mit den beständig Inzucht gezogenen ist, so daß sich schon seit Jahren eine Degeneration bemerkbar machte. Herr Reiche hat sich nun, wie die „R.-Ztg.“ berichtet, in Folge mehrseitiger Aufforderung zu neuen Einführungsversuchen veranlaßt gesehen. Der Fang und der weite Transport der Wapiti-Hirsche war mit großen Kosten verknüpft. Der Fang dieser Thiere in einem großen Jagdrevier im fernen Nordwesten der Vereinigten Staaten geschah in der Weise, daß berittene Jäger die Hirsche in eine allmählich sich verengende Umzäunung trieben, aus welcher sie einzeln in einem mit einer Lattendecke versehenen Raum getrieben wurden, um dann in den nach Größe und Beschaffenheit für jedes Thier bestimmten Kasten gesetzt zu werden. Im vorbenannten Räume wurde den starken Hirschen mittelst einer Vorrichtung in der Lattendecke das Gewebe festgehalten und theilweise abgetrennt, damit der Transportkasten die Thiere aufnehmen könne. Nachdem der Fang glücklich beendet, wurden die Riesenhirsche nach der nächsten Bahnhstation (ca. 100 engl. Meilen) per Achse befördert und dann per Bahn nach Newyork (ca. 1000 Meilen) befördert, von wo sie mit dem nächsten Dampfer des Nordd. Lloyd nach Bremen verladen wurden und nach glücklich vollendeter Fahrt in Alfeld eingetroffen sind.

Vermischtes.

— Diebstahl einer Viertelt Million Franken. Aus Paris, 13. Januar, wird geschrieben: In einem Juwelierladen der Rue des Capucines erschien seit einiger Zeit ziemlich oft ein Fremder, der jedesmal kleinere Einkäufe in Schmucksachen machte oder irgend eine Kleinigkeit repariren ließ. Er war etwa 50 Jahre alt, nannte sich Oberst Gaston und gab an, im Hotel Continental zu wohnen. Eines Tages theilt der angebliche Oberst Gaston der Frau Chauvet, der Besitzerin des Juwelier-Geschäfts, mit, daß er morgen, am 11. Januar kommen werde, um eine größere Anzahl kostbarer Schmucksachen, Halsbänder, Armbänder und Diamantentrieviren zu kaufen. Und richtig, am 11. Januar, Mittags, 2 Uhr, erschien Oberst Gaston, mit einem Kofferchen aus russischem Leder unter dem Arm. Auf's Genaueste begann er nun die Schmucksachen zu prüfen, die ihm Frau Chauvet vorlegte. Diese aber, der der geheimnißvolle Kunde doch nicht ganz geheuer vorkam, ließ ihn keinen Moment aus den Augen. Endlich hat Herr Oberst Gaston 22 verschiedene Stücke ausgeführt, unter denen sich ein Bandeau im Werthe von 67 000

Franks und ein Riviere von 37 000 Franks befand, und hat Frau Chauvet, ihm alles in sein Kofferchen zu packen. Nachdem dies geschehen, verschloß er es und stellte es neben sich auf den Boden, um das Geld zur Bezahlung hervorzuholen. In diesem Augenblick trat ein anderer Kunde in den Laden, der auch ein Kofferchen von russischem Leder in der Hand trug, und verlangte ein Paar von den Brillantknöpfen, die im Schaufenster auslagen. Während sich Frau Chauvet nach dem Fenster umdrehte, um das Verlangte herauszunehmen, vertauschte der zweite Kunde rasch sein Kofferchen mit dem des Obersten Gaston, das ganz genau ebenso aussah, kaufte ein Paar Knöpfchen und verließ den Laden. Kaum war er fort, so erklärte Oberst Gaston, doch nicht genügend Geld bei sich zu haben, ließ sein Kofferchen stehen und übergab den Schlüssel der Frau Chauvet, bis er aus dem Hotel das Geld herbeigeht hätte. Natürlich kam er nicht zurück; endlich öffnet Frau Chauvet besorgt das Kofferchen, und man begreift ihren Schreck, als sie es absolut leer fand. Der Werth der gestohlenen Schmucksachen beträgt 256 000 Franks. Noch ist man den Dieben nicht auf der Spur.

— Die Ruinen des Ringtheaters in Wien wurden am 15. d. Mts. von einer Commission, bestehend aus dem Hofrath Winterhalter als Vertreter des Stadterweiterungsfonds, dem Obergeringieur Dallmayer, dem Baumeister Burka und dem Inspektionskommissar Wilgüt, begangen. Die Commission durchschritt sämtliche Räumlichkeiten des Theaters und konstatarie, daß überall die Räumungsarbeiten vollständig durchgeführt sind. Hierauf fand die Uebergabe der Ruinen an den Stadterweiterungsfonds statt, und wurde die bisher im Theatergebäude bestandene Polizei-Inspektion aufgelassen. Mit der Demolirung der Ruinen wird vorerst nicht begonnen werden, schon aus dem Grunde, weil eventuell das Landesgericht im Interesse der Untersuchung noch weitere kommissionelle Besichtigungen der Räumlichkeiten anordnen könnte.

— Die Explosion an Bord des englischen, zur Pacific-Station gehörigen Kriegs-Dampfers „Triumph“ (6640 T. groß, mit einer Maschine von 4890 Pferdekraft, 14 Geschützen) auf der Höhe von Coquimbo am 29. November, worüber telegraphisch kurz berichtet ist, ist auf kein politisches Attentat zurückzuführen, wurde auch nicht durch Dampf oder Pulver veranlaßt, sondern durch Kerotine Siccatis, ein Stoff, der gegen das Rosten im doppelten Boden (sog. patent driers), verwendet wird. Der genannte Stoff war gegen die Infiltration unter der Farbenlampe gelagert. Ein Matrose ging mit Licht in den Raum, und im Augenblick erfolgte die Explosion, durch welche der Matrose zerfetzt umhergeschleudert wurde, ein anderer der 35 Yards entfernt stand, wurde ebenfalls getödtet und ein dritter Mann starb durch Gehirnerschütterung. Die Betten im Krankenraume wurden aus den Wänden gerissen und die Kranken durcheinander geworfen. Sieben Mann sind verwundet.

— In der Damen-Badeanstalt zu Rorderney ist, anscheinend von weiblicher Hand, folgender Vers an die Wand geschrieben worden:

Und bleibst Du sitzen, o Mägdelein,
Denk nicht, das verfehlt Dein Leben.
Es geben nicht alle Trauben Wein,
Es muß auch Rosinen geben.
Dies eine ist sicher und ganz gewiß —
Wie sollt' es auch anders sein? —
Es schmecken alle Rosinen süß,
Doch sauer ist mancher Wein!

Ein deutsches Sprichwort sagt: „Narrenhände beschmierem ist, und Wände“, aber wenn die „Schmiererei“ solcher Art der na, man sie sich schon gefallen lassen. Uebrigens ist vielleicht lgende neue Reim auch nicht übel und spricht vielleicht reine Wahrheit aus — wir wissen es nicht, — die geehrte rin mag urtheilen:

Die Sanftmuth herrscht das Weib,
Die Strenge herrscht der Mann,
Der A, wenn sie will,

— Zwei Unglück, wenn er kann!
vorsichtig das Chloroform in München erinnern daran, wie junge, scheinbar kerngesund vorgekommen sein will. Eine operation vom Zahnarzt Frau ließ sich behufs einer Zahnwieder auf. Wenige Tage profomiren und wachte nicht ebenso ergangen.

— Eine große Freude.
aus Jütland in Hamburg durch Urde einem Auswanderer Ein Töpfer aus Brörup kam mit Telegraphen überbracht, nach Amerika auszuwandern, als ihm und Regel an, um mittheilte, daß sein Loos 37,000 Kronen Lotterie-Kollektur Lotterie gewonnen habe. Der arme, so der Kopenhagener dene Töpfer ließ Auswandererbillets ch reich gewor-im Stuch und eilte mit Frau und Kindern, Kochgeschirr wieder zu.

— London, 14. Jan. Amtlicher Meld.
sah an Bord des „Triumph“, Flaggenstiff des zufolge schwaders, am 22. November auf der Höhe der Kfische-Chili eine Explosion statt, wodurch 3 Mann getödtet von verwundet wurden.

Wilhelmshaven, 19. Jan. Coursbericht der Oldemb. Spa.		u. Leib-Bank (filiale Wilhelmshaven). gekauft verkauft	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,70	101,25	101,00
4 „ Oldemb. Console	100,00	101,00	101,00
4 „ Sünde à 100 M i. Vert. 1/2 % höher.			
4 „ Beverische Anleihe	99,75	100,50	100,50
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,50	100,50
4 „ Landtschaftl. Central-Banldr.	100,30		
3 „ Oldemb. Prämienanl. p. St. in M.	149,10	150,10	150,10
4 1/2 „ Bremer Staatsanl. v. 1874			
4 „ Preussische consolidirte Anleihe	100,60	101,15	101,15
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	104,80		
4 1/2 „ Banndbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00		
4 „ Banldr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00	100,00	100,00
4 1/2 „ Banldr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,70	102,25	102,25
4 „ Banldr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,70	97,25	97,25
5 „ Borussia Priorit.	100,50		
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,60	169,40	169,40
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,375	20,475	20,475
„ „ Newyork „ 1 Doll. „ „	4,19	4,25	4,25

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Nachts 12 U. 53 M., Nachm. 1 U. 25 M.

Bekanntmachung.

Die Lieferungen von Menage-Artikeln für die Menage der 1. und 2. Compagnie des See-Bataillons sind pro 1882/83 zu vergeben und zwar:

- 1) Frisches Fleisch etc.,
- 2) Hülsenfrüchte und Kaffee etc.,
- 3) Kartoffeln und Gemüse etc.,
- 4) Milch und Eier etc.

Reflectanten wollen ihre Offerten nebst Proben bis zum

1. Februar cr.

im Bureau der 1. Compagnie Kaiserl. See-Bataillons abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Der Präses der Menage-Kommission.

Dübring,

Hauptmann und Compagniechef.

Bekanntmachung.

Zur Hebung des Armeengeldes und der Gemeindeumlagen werde ich am 23. d. M., Nachmittags von 2-5 Uhr in Wittwe Winters Wirtshaus für die Bewohner nordwärts der Eisenbahn und am 24. d. Mts., Nachmittags von 2-5 Uhr, in C. Zwingmanns Wirtshaus für die Bewohner südwärts der Eisenbahn anwesend sein.

Bant, den 18. Januar 1882.

Carl Zeck,

Rechnungsführer.

Alle Diejenigen, welche zur G. Grashorn'schen Concursmasse noch schulden, werden hiermit aufgefordert, bis zum Montag, den 23. d., an Unterzeichneten zu bezahlen, widrigenfalls gerichtliche Klage eingeleitet werden muß.

C. Schneider,
Curator der Masse.

Verkauf.

Der Landwirth **Gerh. Janssen** zu Anzetal beabsichtigt, sein zu Neuender-Mühlenreihe schön belegenes, zu zwei Wohnungen eingerichtetes Haus nebst Gartengründen, welches zur Zeit vom Schachtmeister Theilen benützt wird, zum Antritte auf den 1. Mai d. J. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Termin zum Verkaufe unter der Hand wird auf

Sonnabend, den 21. ds. Mts., Abends 6 Uhr,

in **J. J. Janssen's** Wirtshaus bei Neuende angelegt.

Sollte ein Verkauf nicht zumobil kommen, dann soll Jere Jahre, öffentlich auf ein oder in, zur Verpachtung aufgesetzt, im Januar 1882.

Neuende, 11. **Cornelissen,**
Auctionator.

3. vermietthen

3. eine größere Wohnung mit Pferde- und Kuhställen für eine Fuhrunternehmer, sowie auch eine Arbeiterwohnung.

Müsterfel, 17. Januar 1882.
Gustav Graepel.

Die großen geräumigen Kellerräume

in meinem in Lothringen belegenen Hause, in welchem die Wirthschaft seit einigen Jahren mit gutem Erfolge betrieben, ist zum 1. Mai cr. anderweitig zu verpachten.

Wilhelmshaven. **G. J. Ziark's.**

Gesucht

zum 1. April eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5-6 Zimmern nebst Zubehör. Offerten unter N. 100 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Verkauf.

Der Gastwirth **W. Hartmann** zu Kniphausen läßt wegen Umzugs am

Freitag, den 27.,

und eventl. am

Sonnabend, 28. d. M., Nachm. 1 Uhr anfgd.,

in seiner Behausung daselbst

1 schwarzbraune Stute

(fromm, als Einspänner),

2 milchgebende Kühe,

3 trüchtige Schaafe,

4 spanische Hühner,

verschiedene guterhaltene Möbeln, sämtliche Wirthschaftsgegenstände,

auch: plm. **3000 Pfd. vorzügliches Landheh,**

3 Fuder do.,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch Unterzeichneten verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Bemerkl wird noch, daß am ersten Tage das Pferd, die Milchkühe, die Schaafe und das Heu zum Verkauf kommen werden.

Sengwarden, 18. Januar 1882

Hedden, Auctionator.

Zur gef. Benachrichtigung,

daß an meinem Tanzkurs nur der Gesellschaft convenirende Damen und Herren Aufnahme finden werden. Die Unterrichtsstunden wie bisher Dienstags und Donnerstags. — Privatunterricht ertheile zu jeder Tageszeit.

v. d. **Hey,**

Tanz- und Anstandslehrer.

NB. Beginn des Curfus für Kinder am 1. Februar. Anmeldungen bis dahin erbeten. Die Unterrichtsstunden finden statt Mittwoch und Sonnabends. D. D.

Für Auswanderer nach Amerika

belege ich prompt Ueberordnungscontracte mit dem Norddeutschen Lloyd in Bremen, ohne jede Vergütung

Der Passagierpreis, zwischen dem ist vor dem 1. März 1882, 20 Mk. bezw. niedriger, als nach dieser Lage.

H. Gees, Schreiber,
bei **Hrn. J. Neuenbe.**

Breite meine Wohnung

von heute ab nach Ort, Ecke der Eisenbahn und Benburgerstraße, vis-a-vis dem Gastwirth Dirks.

Johann Wilken,
homöopath. Prakt.

Russisches

Rauchfleisch

pr. Pfund 1 Mk.

geräucherte Bungen

per Pfund 1,60 Mk.

empfehlt **Ludwig Janssen.**

Bei Zahnschmerz und Mundgeruch ist Dr. Hartung's berühmtes Zahn-Mundwasser sicherstes Mittel; a Fl. 1 Mk. echt in Wilhelmshaven bei **E. Hitzegrad.**

Empfehle von heute an

großes

Schwarzbrod

10 Pfd. 90 Pf.

N. Heinen, Reith's Nachf.,
Wilhelmshaven, Bismarckstr. 9.

Auf sofort oder 1. Februar ein

mobliertes Zimmer mit Cabinet zu vermietthen.

Bismarckstraße 20.

Gefunden zu Heppens ein **Portemonnaies** mit Geld. Abzurufen beim Gendarm **Geeße** daselbst.

Kaiser-Saal.

Sonnabend, 21. Jan. 1882:

Erster großer öffentlicher

Maskenball.

Der Saal ist auf das Prachtvollste decorirt und für Belustigung aller Art auf das Beste Sorge getragen. Masken und Masken-Garderoben in reicher Auswahl vorhanden.

Entree zum Saal für Herren **Mk. 1,50.**

Damen **0,75.**

Zuschauer zahlen zur Gallerie **50 Pf.**

Wollen sich Herren davon nach der Demaskirung am Tanz theiligen, so zahlen solche 1 Mk. nach. Hochachtungsvoll

Albert Thomas.

Großer öffentlicher

Masken-Ball

Montag, den 23. Jan. 1882,

Abends 7 1/2 Uhr,

in **J. Raschke's Tanzsalon,**

Lothringen.

Entree für Herren **Mk. 1,** für Damen **50 Pf.,**

für Zuschauer **50 Pf.**

Letztere können nach der Demaskirung am Ball theilnehmen.

Masken und Masken-Garderobe sind in großer Auswahl im Local vorhanden.

Joh. Raschke.

Eröffnung.

Daß ich mit dem heutigen Tage untenananntes Geschäfts-Büreau eröffnet habe, zeige ich hiermit ergebenst an und halte mich bei prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Andreas Gothenskjold.

Büreau Germania

110 Roonstraße 110

beschäftigt sich mit Lotterie Collection, der Imperialen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes, dem Engagement für Künstler, hält ferner ein Vermietungs-Büreau für Dienstpersonal jeder Branche und Nachweisung für möblirte und unmöblirte Familien- und Garconwohnungen, vermittelt auch den An- und Verkauf von Grundstücken, Geschäften und Werkstätten, Prioritäten etc. Alle Gerichtssachen und schriftlichen Arbeiten werden angenommen.

Bandwurm mit Kopf, Spulwürmer, Madenwürmer

entferne in 1 bis 2 Stunden radical ohne Anwendung von Couffo und Granatwurzel. Das Mittel ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht zu gebrauchen, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr, ohne jede Vor- oder Hungereur, vollständig schmerzlos und ohne mindeste Gefahr (auch brieflich); für den wirklichen Erfolg leiste Garantie. Bandwurmliebende können bei mir Adresse radikal gebilter Patienten einsehen, und werden arme Patienten berücksichtigt.

In **Wilhelmshaven** bin ich wieder zu sprechen nur **Sonnabend, den 22. Januar, in Denninghoff's Hôtel,** von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr.

Adresse ist: **H. Luze** in Braunschweig.

Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel, und mache zur Erkennung auf folgende Merkmale aufmerksam: Blaue Ringe um die Augen, Bläß des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen, Sodbrennen, Magen säure, Verdauungsschwäche, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Kopfschmerzen, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlaug, Koliken, Astejuden, wellenartige Bewegung im Körper.

Schaafs Möbel-Magazin

empfehlt **Sprungfedern** à Pfd. 14 Pf., **Nägeln** zu billigen Preisen, **Seegrass** à Pfd. 8 Pf.

Kieker Rücklinge

empfehlt **Diedr. Alberts, Belfort.**

Gandshube

werden sauber gewaschen für 20 Pf. das Paar.

Roonstr. 110, part. links.

3 St. Schweine

stehen zu verkaufen, a Stück 36 Mk., bei **August Bahr.**

Als Dolmetscher

der dänischen, schwedischen und norwegischen Sprache empfohlen sich

Andreas Gothenskjold,

Roonstraße 110.

Für Händler und Hausirer.

Eine Partie **Stiefeletten** sind infolge billigen Einkaufs abzugeben a Paar für 4,50 Mk. bei **J. G. W. Butendorff** in Bar el.

Ein Kaufmann

empfehlt sich zur Buchhaltung, Anfertigung von Klagen, Concurs, Vormundschafts-Rechnungen und sonstiger schriftl. Arbeiten. Schriftliche Offerten sind unter **E. M. 100** in der Exped. d. B. niederzulegen.

Männer-Turnverein „Jahn“ zu Wilhelmshaven.

Sonnabend, den 21. Januar, Abends 8 1/2 Uhr: **Haupt-Verammlung** im Vereinslocale.

Tages-Ordnung:

- 1) Beschaffung einer Fahne.
- 2) Besichtigung der Gau-Vorturnerstunde.
- 3) Abhaltung eines Bergnügens.
- 4) Allgemeines.

Der Turnrath.



Neuender Krieger- und Kampfgenossenverein.

Am **Freitag, den 20. Januar,** im Saale des **Herrn H. Janssen** in Sedan:

Stiftungsfest

mit BALL.

Die Mitglieder versammeln sich 7 1/2 Uhr im Vereinslocal, um daselbst zum **Fackelzug** nach dem Festlocal anzutreten.

Beginn des Balles 8 Uhr.

Entree für Mitglieder 75 Pf., Nichtmitglieder 1 Mk., wofür freier Tanz.

Einladungen durch Karten finden nicht statt.

Gemeinschaftliches Festessen findet nicht statt.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Der Vorstand.

General-Verammlung der Kranken- und Begräbnis-Kasse der Maurer und Steinhauer, sowie der damit verbundenen Sterbekasse (G. H.)

am **Sonntag, den 22. Jan.,**

Nachmittags 4 Uhr,

im Saale des Herrn **Raschke,**

Offfriesenstraße (Lothringen).

Tagesordnung:

- 1) Wahl von Krankensuchern und Kontrolleuren.
- 2) Neuwahl des Kassirers.
- 3) Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Visiten-Karten

werden schön und billig angefertigt.

Th. Süß.

Grabkränze, Guirlanden, Bouquets,

zur Ausschmückung der Särge sind vorräthig in der Buchhandlung von **W. G. Siefken,** Wilhelmshaven, Altstraße Nr. 16.

An- und Abmeldebescheine sind bei mir zu haben. **D. D.**

Täglich frische Milch

zu haben bei

August Bahr.

Rechnungs-Formulare

für nachstehende Kaiserl. und Königl. Behörden, als:

Kaiserliche Werft,

Marine-Hafenbau-Commission,

Marine-Artillerie-Depot,

Marine-Torpedo-Depot,

Marine-Garnison-Verwaltung,

Artillerie-Magazin-Verwaltung

der Kaiserlichen Werft,

Königliche Fortification etc. etc.

hält stets vorräthig und empfiehlt zu billigen Preisen

Th. Süß,

Buchdruckerei des Tageblattes.

Zu verkaufen

ein **Pferd** (Doppelpony) bei **Frau Knoop.**

Glacé- und waschleberne

Gandshube werden billig und sauber gewaschen.

Marktstraße 6, 1 Tr.